

Festspiele: Orchesterinstitut Atergau, Valery Gergiev

## Wiener Klang auf russisch

Ein wesentliches Anliegen des Internationalen Orchesterinstituts Atergau ist die Weitergabe des Wiener Klangstils an junge Musiker. Deshalb stehen sie unter der Patronanz der Wiener Philharmoniker, die als Dozenten und Stimmführer bei diesem von Nestlé Österreich unterstützten Projekt mitwirken. Heuer konnte Valery Gergiev als Dirigent gewonnen werden. Er leitete zu Beginn des Festspielkonzerts am Montag im Mozarteum die Kammer-symphonic für Streicher von Schostakowitsch. Diese Bearbeitung des achten Streichquartetts kam in seiner Wildheit dem kräftig zupackenden Musizierstil des russischen Pulstars sehr entgegen. Gleißend, wenn-gleich ziemlich unwenig-schbrandeten die Streicherklänge unter Gergievs herminungsreichen Dirigat empor.

In Sergej Prokofjews erstem Violinkonzert gesellte sich ihm ein weiteres Temperamentsbündel zur Seite: Die erst 14-jährige Sandra Cameron legte ihr Plüsch-tier zwar noch mit kindlicher Grazie auf Onkel Valerys Pult, sie fiel aber, kaum dass die Musik begonnen hatte, in eine seltsame Trance. In atemberaubenden Verrenkungen bog sie sich herum und bewältigte ihren mörderisch schweren Part wie hypnotisiert.

Am Ende verfiel der Spuk so schnell, wie er gekommen war, und das kleine Mädchen verließ samt Teddy die Bühne.

Im zweiten Teil des Konzerts zeigte das Jugendorchester seine neu erprobten Fähigkeiten an Mendelssohns „Schotischer“ Symphonie. Die Bläser klangen nun verstärkt zur Geltung. Wieder wollte Gergiev mit seinem dämonischen Feuer alle mitreißen und gab auch den kleinsten Details seine volle Kraft. Mendelssohns melancholische Schöpfung sperte sich allerdings gegen so viel Dramatik; sie hätte ein bisschen mehr Klarheit und Transparenz gut vertragen.

Stephan Hoellwerth



Nimmt sich Zeit für die Nachwuchspflege: Maestro Valery Gergiev, der große Kämpfer, und die kleine Solistka Sandra Cameron. Bild: Nestléwird